

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1854**

121 (12.10.1854)

# Der Landbote.

## Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

Nro. 121.

Donnerstag, den 12. Oktober

1854.

Bestellungen auf den „Landboten“ für das vierte Quartal können fortwährend noch gemacht werden.

[843]

Großherzoglich Badische Regierung des Unterrheinkreises.

Mannheim, den 2. Oktober 1854.

Nro. 21,040. Erlaß Großh. Ministeriums des Innern vom 26. September d. J., Nro. 13,955.

Die polizeiliche Aufsicht auf die Hunde betr.

B e s c h l u ß.

Sämmtlichen Aemtern wird in Folge des obigen Erlasses eröffnet:

Die landesherrliche Verordnung vom 13. Februar 1811, Regierungsblatt Nro. 4, gebietet:

Das Einsperren der Hez- und Fanghunde außer der Gebrauchszeit.

Das Wegschaffen aller Hunde, die zu alt oder sonst verdächtig oder bissig sind; das Wegschaffen aller herrenlos herumlaufenden Hunde, und die Verordnung vom 21. November 1831, Regierungsblatt Nro. 29, verbietet das Halten der Hunde, welche auf Menschen abgerichtet sind.

Da nun Beschwerden darüber bestehen, daß diese Verordnungen vielfach nicht beachtet, und daß zumal in den Städten viele unnöthige Hunde und überdieß nicht unter gehöriger Aufsicht gehalten werden, wodurch das Publikum belästigt und gefährdet wird, so werden die Aemter hiemit angewiesen, die bezeichneten Verordnungen mit aller Strenge zu handhaben, und überdieß unter Androhung angemessener Strafen nach ihrer Competenz zu verbieten:

Das Lauflassen größerer Hunde ohne Maulkörbe und ohne Weisheit des Eigenthümers oder erwachsenen Angehörigen, das Lauflassen der läufigen Hündinnen, sowie der

Hunde auf Feldern und in Wäldern außer der Gebrauchszeit und

das Anspannen der Hunde zum Ziehen der Milchkarren oder ähnlicher Fuhrwerke.

Dabei wird den Aemtern eingeschärft, überhaupt auf gegründete Beschwerden das Abschaffen aller derjenigen Hunde unnach-sichtlich anzuordnen, durch welche das Publikum gefährdet oder auf rücksichtslose Weise belästigt wird. Insbesondere muß die An-ordnung getroffen werden, daß Hunde, welche gegen bestehende Verbote herumlaufen, durch die Wafenermeister oder deren Gehilfen eingefangen, und daß dieselben, wenn sie auf erfolgte Bekanntmachung nicht binnen 24 Stunden von dem Eigenthümer nach Er-legung der Strafe, der Fütterungskosten und der Fanggebühr abgeholt werden, zu tödten seien.

Dabei ist den Musterungskommissionen einzuschärfen, sehr alte, sonst verdächtige oder bissige Hunde rücksichtslos abzuschaffen.

B ö h m e.

Schwab.

B e s c h l u ß.

Nro. 15,886. Nachricht von vorstehender hoher Verfügung erhalten die Bürgermeisterämter des Amtsbezirks mit dem Auf-trage, dieselbe vor versammelter Gemeinde zu verkünden und strenge handzuhaben, sowie bei den jeweiligen Hundsmusterungen darauf zu sehen, daß sehr alte und sonst verdächtige oder bissige Hunde ohne alle Rücksicht abgeschafft werden.

Neckarbischofsheim, den 6. Oktober 1854.

Sinsheim, den 6. Oktober 1854.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

B e n i g.

D t t o.

Ruhn.

[835] Hilsbach, Amts Sinsheim.

### Bekanntmachung.

Die Vermittlung des Trans-ports nach Amerika betr.

Nro. 1384. Nächsten Freitag den 13. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr,

wird der Transport über die Auswan-derung von 180 Personen hiesiger Einwoh-ner nach Amerika im hiesigen Rathhause vertragmäßig vermittelt, wozu die lust-tragenden Herren Agenten anmit eingela-sen werden.

Hilsbach, den 7. Oktober 1854.

Der Gemeinderath.

Bürgermeister Wittemann.

Schäfer.

### Weinversteigerung

[794] in Ludwigshafen a. R.



Donnerstag den 19. Oktober nächsthin, Mor-gens um 10 Uhr, zu Ludwigshafen a. R. im Gast-hofe zum Deutschen Hause läßt Hr. Bür-germeister und Gutsbesitzer H. Lichten-berger

60 Stück Pfälzer Haardtweine versteigern, von den Jahren 1846, 1848, 1849, 1852 und 1853, rein gehalten, meistens selbst gezogen und lagernd zu Lud-

wigshafen und auf dem Weingute des Ver-steigerers zu Haardt bei Neustadt.

Daggersheim, den 23. September 1854.

Leuchsenring,

königl. bayr. Notar.

### Kapital auszuleihen.

[842] Aus dem katholischen Heiligen-fond in Weiler am Steinsberg liegen 800 Gulden gegen gerichtliche Versicherung und 5 pCt. Verzinsung ganz oder theilweis zum Ausleihen bereit. Eben so viel können auch bis Martini d. J. wieder hingeliehen werden.

Weiler, den 9. Oktober 1854.

Ostermaier, Heiligenrechner.

### Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete macht hiermit ergebenst die Anzeige, dass er sich als Herrn- und Damen-Schuhmacher dahier niedergelassen, und glaubt, durch seine mehrjährige Wanderschaft sich die nöthigen Kenntnisse erworben zu haben, um seine geehrtesten Geschäftsgönner sowohl in genähter als auch in holzgenagelter Arbeit nach Wunsch auf's Beste befriedigen zu können.

Um geneigten Zuspruch bittend empfiehlt sich hiermit bestens,

**Carl Reinhard,**

Schuhmachermeister

in Grombach bei Sinsheim.

[813]

### Galizelstein

Mittel, den Waizen vor Brand zu schützen, bei

**Carl-Fischer**

in Sinsheim.

[840]

### Empfehlung.

[841] Bei unterzeichnetem Wiesenbau-Aufseher Jakob Greder in Dühren ist wieder neuer dießjähriger selbstgesammelter **Grassamen** um die billigsten Preise zu haben

Dühren, den 6. Oktober 1854.

**Greder,**

Wiesenbau-Aufseher.

### Zur Geschichte des Tages.

**Karlsruhe.** Großh. Stadtrat hier hat den auf die historisch-politischen Blätter für das katholische Deutschland von Philipp und Görres 24r. Bd. 6tes Heft gelegten polizeilichen Beschlagnahme wegen strafbaren Inhalts dieser Schrift, gerichtlich bestätigt und die Vernichtung der sich vorfindenden Exemplare angeordnet.

**Heidelberg.** Am 3. d. M. starb dahier der auch in weiteren Kreisen bekannte vieljährige erzbischöfliche Vorstand des Landkapitels Heidelberg, Stadtpfarrer und Ritter des Ordens vom Zähringer Löwen, Johann Baptist Beyhofer, in einem Alter von 76 Jahren. Seit mehreren Jahren war er in den Ruhestand zurückgetreten. Während seiner Amtsführung, so wie auch nach derselben war er von Katholiken und Protestanten seines biederen ehrenhaften Charakters wegen gleich hochgeachtet und geliebt. — Die Reparatur der hiesigen Providenzkirche ist nun vollendet, und zwar in einer allgemein völlig befriedigenden Weise. Der schönste Schmuck derselben ist das vor einigen Tagen aus München angekommene große Glasgemälde, die Himmelfahrt Christi vorstellend. Dieses Gemälde, von dem tüchtigsten Glasmaler Münchens, Hrn. Scherer, ausgeführt, ist ein wahres Kunstwerk, durch welches sich der Künstler ein großes Verdienst um die evangelische Kirchengemeinde erworben hat. Von dem Ertrag einer in den nächsten Tagen zu veranstaltenden Sammlung bei den evangelischen Einwohnern der Vorstadt wird es nun abhängen, ob unter der vorgenommenen Reparatur und künstlerischen Verschönerung auch der früher schon gefaßte Plan einer Beheizung der Kirche wird ausgeführt werden können, die von manchen Seiten dringend gewünscht wird.

**Bruchsal.** Wie sehr den entlassenen Strafgefangenen ihr Fortkommen erschwert ist, zeigen die neuesten Erhebungen der Direktion des hiesigen neuen Männerzuchthaus, wonach auf die desfallsige Anfrage der Direktion an 122 Heimathsgemeinden, deren weitaus größter Theil, nämlich 92 Gemeinden, erklärten, daß sie für die Beschäftigung und Unterbringung ihrer aus der Strafanstalt entlassenen Angehörigen zu sorgen außer Stand seien. Mag nun wirkliche Mittellosigkeit oder die bekannte Abneigung gegen die entlassenen Strafgefangenen die Ursache hievon sein, so liegt jedenfalls darin eine dringende Aufforderung, diesem Uebelstande abzuwehren; denn selbst der reuige und gebesserte Verbrecher ist, wenn er bei seiner Rückkehr in die bürgerliche Gesellschaft sich die Mittel und Wege zu einem redlichen Erwerbe verschlossen sieht, so schweren Versuchungen ausgesetzt, daß er ihnen oft kaum widerstehen wird, und noch mehr wird dies bei anderen Individuen dieser Art der Fall sein. Die Vereine zur Versorgung und Besserung der entlassenen Strafgefangenen sind es daher, auf welche sich zumal bei der immer mehr überhandnehmenden Ueberfüllung aller Strafanstalten die Blicke richten; möge ihre segensreiche

Wirksamkeit sich immer mehr ausdehnen, und möge dieselbe immer mehr an Energie gewinnen; dann läßt sich hoffen, daß in dieser eben so schwierigen als wichtigen Angelegenheit die richtigen Heil- und Hilfsmittel in erforderlichem Maße angewendet werden.

Aus dem Kreisgau. Folgendes scheint uns bezüglich unserer heutigen Kartoffelernte erwähnenswerth. Es hatte Jemand ein Feld in der Gemarkung Falkenstein mit Kartoffeln angepflanzt. Beim Ausmachen war das Ergebnis sehr gering. Er fand jedoch mehrere Gänge von einer Länge von 3—4 Fuß und einer Breite von 1 Fuß, grub denselben nach und siehe, — die Feldmäuse hatten darin mehrere Körbe der schönsten Kartoffeln für kommenden Winter aufgespeichert. Man wird daher bei dießjähriger Ernte wohl thun, wo solche Spuren sich zeigen, nachzugraben, da ja bekanntlich die Zahl der Feldmäuse dieses Frühjahr sehr groß war.

Aus dem Amtsbezirke Staufen. Die Kartoffelernte wäre glücklich heimgebracht; sie fiel bei weitem günstiger aus, als die Landwirthe früher vorausgesagt hatten. Gar Mancher führte mehr als 400 Sester vom Morgen Land nach Hause. Die in Aussicht gestellte Noth scheint darum vorerst noch nicht so gefährlich, mögen auch die massenhaften Aufkäufe, die das Ausland im Großherzogthum macht, Mancherlei zu bedenken geben. Ungeachtet die Kartoffeln in großer Zahl ausgeführt werden, und mancher Konsument, oder mancher Landwirth, der keinen erfreulichen Erdäpfelregen hatte, kopfschüttelnd den Eisenbahnzügen nachschaut, die ihren Lauf gegen Basel nehmen; ungeachtet nicht bloß Händler auf den Marktplätzen erscheinen, um den Einkauf zu besorgen, sondern sogar Herrschaften es der Mühe werth halten, auf den Aekern selbst ihre Bedürfnisse anzuschaffen, fallen eben doch die Preise der Kartoffeln; und wenn sie auch nicht so tief herunter kommen, wie in den vierziger Jahren, so bleiben sie doch nicht auf der Stufe des letzten Jahres, wie Dieses die Wochenmärkte lehren.

\* Der „W. A.“ schreibt: „Es stellt sich heraus, daß der Ertrag der dießjährigen Ernte im Ganzen den einer guten Mittelernte nicht übersteigt. Bedenkt man nun, daß keine Borräthe vom vorigen Jahre mehr vorhanden sind, daß das gute Wetter die Landleute vom Dreschen abhält, indem sie diese Zeit besser zum Bestellen ihrer Felder verwenden; daß der kleine Wasserstand viele Mühlen außer Thätigkeit gesetzt hat; daß England kein Getraide aus Rußland beziehen kann und bei dem noch fortdauernden Verbot, aus Kartoffeln Branntwein zu brennen, deutsches Korn dazu verwendet; erwägt man den Ausfall der Ernte einer ganzen Provinz (Schlesien), die Anlegung großer Magazine in den östreichischen Staaten, den schlechten Ertrag der Obst- und Kartoffelernte (wodurch auch der Reis in nächster Zeit im Preise steigen wird), so sind die jetzigen noch immer hohen Preise des Getraides hinreichend erklärt.“

München. Nach amtlichen Mittheilungen stellt sich das Verhältnis der im ganzen Königreich bis zum 30. Sept. an der

Cholera Erkrankten und Gestorbenen folgendermaßen heraus: Zahl der Erkrankungen 12,753, Zahl der Todesfälle 6163.

\* Der Magistrat in Nürnberg hat eine neue Fleischordnung publizirt, durch welche die herkömmliche Dargeingabe abgeschafft werden soll. Die Metzgerzunft hatte den Refus bis an's Ministerium ergriffen, wurde aber abschläglich beschieden.

\* Eine dieser Tage in der „Kasseler Ztg.“ publicirte Verordnung enthält ganz dieselben Bestimmungen wegen des Verkehrs mit Getraide, Mehl und Kartoffeln, wie die erwähnte großh. heßische.

Berlin, 7. Okt. Das neueste Militär-Wochenblatt (Nr. 40) enthält die Beförderung des Prinzen Wilhelm von Baden, Großh. Hoheit, bisherigen Hauptmanns à la suite des ersten Garde-Regiments zu Fuß, zum Major à la suite dieses Regiments. — Am 8. Oktbr. war am kön. Hofe in Sanssouci Familientafel, zu welcher außer den Mitgliedern des kön. Hauses der Prinz und die Frau Prinzessin Karl von Hessen, der Prinz Wilhelm von Baden und der Prinz Wilhelm von Mecklenburg erschienen.

\* Der Schaden in Memel wird auf 8 Millionen Gulden geschätzt.

\* Der „Aktionär“ vernimmt von wohlunterrichteter Seite, daß in der zweiten Hälfte dieses Monats in Wien Beratungen über Regulirung der deutschen Münzverhältnisse geflogen werden sollen, woran Oestreich, Preußen, Bayern und Frankfurt Theil nehmen würden. Wie verlautet, soll als nächster Gegenstand des Congresses die Annahme einer gemeinsamen Goldmünze vorliegen.

\* Diesen Herbst sind in der Schweiz so viele Gemsen erlegt worden, daß, wenn die Jagd so fortgeht, dies Thier bald wie der Steinbock ganz verlitgt sein wird.

Paris. Eine Depesche des französischen Geschäftsträgers in Konstantinopel an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten lautet, wie folgt: Therapie, 27. Sept. Demoralisirt durch die Kühnheit der verbündeten Truppen haben die Russen, welche an der Alma 8000 Tode verloren, weder an der Karscha noch am Belbek, diesen beiden furchtbaren Positionen, Stand gehalten. Sie sind nach Sebastopol gerückt, dessen Seegatt sie gesperrt, indem sie drei ihrer Schiffe und zwei Fregatten in den Grund gebohrt haben. Den 25. Sept. waren die verbündeten Heere auf dem Marsche, um Position vor der Stadt zu nehmen. Die Engländer haben von dem Gefecht an der Alma 1800 Kampfunfähiggewordene.

\* Der Neuen Preußischen Zeitung wird aus Petersburg unterm 6. Okt. berichtet, daß Mentshikoff der Citadelle nördlich von Sebastopol wieder näher gerückt sei und die Verbündeten wieder nach Bala-Klava zurückgegangen seien.

\* Ein russ. Bericht über die Schlacht an der Alma besagt, „wir haben ungefähr 1000 Tode, der Feind weit mehr; dieses „Vorpostengefecht“ realisirt den Plan des Fürsten Mentshikoff vollständig, nämlich, dem Feinde mit der Avantgarde zu begegnen und sich gegen Sebastopol zurückzuziehen.“ Wenn dies ein Vorpostengefecht war, was soll's da bei und in dem „Gibraltar Rußlands“ geben?

\* In der Schlacht an der Alma machten auch die Russen einige Gefangene; unter diesen befindet sich Oberstleutnant Lagon die, vom Stabe Lord Raglan's.

\* In der Schlacht an der Alma hat das englische 23. Regiment alle seine Offiziere bis auf 3 verloren.

\* In Mentshikoffs Kutsche fanden sich auch 50,000 Fr. vor. Die Verbündeten haben die Sebastopol speisende Wasserleitung durchschnitten; die erwartete franz. Kavallerie ist angekommen, ebenso Belagerungsgeschütz von 13,500 Fuß Tragweite. Bis zum 3. Okt. war vor Sebastopol nichts vorgefallen. Die Verbündeten haben zwischen Bala-Klava und Chersonese Stellungen genommen.

\* Die Einschließung Sebastopols war am 29. Sept. vollständig.

\* Die Truppenmärsche der Russen aus dem Innern nach Bessarabien und der Krimm nehmen fortwährend zu; das Lager bei Bender ward aufgelöst. Omer Pascha wird von Silistria in Galatz erwartet, um, wie man glaubt, in Kürze die Operationen gegen die Russen an der untern Donau zu beginnen.

\* In Newcastle hat eine gräßliche Feuersbrunst gewüthet und einen Schaden von 12 Mill. Gulden angerichtet.

### Sandwirthschaftliches.

— Bei der Anzahl von Mäusen, die wir dieses Jahr haben, sind Viele um ihre Saatfrucht nicht ohne Grund besorgt, und es ist ihnen vielleicht lieb, wenn sie von einem Mittel hören, welches geeignet ist, sie ihren Samen ganz ohne Besorgniß aussäen zu lassen. Längst schon wird an manchen Orten der Weizen gegen Brand gebeizt, daselbe ist aber auch beim Dinkel gegen Mäuse vortrefflich gut; man nehme auf den Scheffel etwa für 3 fr. Galizelstein, löse denselben gestoßen im Dungwasser auf, neße seine Saatfrucht gut und 18 Stunden damit ein, und jeder, der diesen kleinen Kosten und Mühe nicht scheut, wird sehen, daß wenn die Mäuse kreuz und quer Gänge machen, sein so behandelter Same verschont bleibt.

In Belgien ist eine neue Kirschsorte gewonnen worden, deren Vorzug darin besteht, daß sie erst im Oktober und November reift. Sie heißt „Belle Agathe de Novembre“, wurde von dem Hälener Pomologen Thiery aus Saamen gezogen und von demselben seiner Tochter Agathe gewidmet. Sie verdient deshalb Anpflanzung, weil sie ihre Früchte zu einer so ungewöhnlichen Zeit liefert.

### Nicht so dumm, als man aussieht.

Vor einigen Wochen ungefähr bewegte sich ein Hochzeitszug, Galesche an der Spitze, Fiakerwagen zum Schluß, nach einer der Mairien von Paris hin. Die Thüre des ersten Wagens öffnet sich, ein junger, schwarzgekleideter Mann steigt heraus. Ein junges Mädchen, ganz weiß gekleidet, wie frisch gefallener Schnee, folgt ihm. Der Bräutigam reicht ihr die Hand, und mit der Spitze des kleinen weißen Atlasschuhes hüpfst sie auf den Wagentritt, aber die Schleppe der Robe streift das Wagenrad, und die Wellen des Mouffelin's und der Spitzen ihres Brautkleides werden ganz beschmiert. Der junge Mann beißt sich auf die Lippen, stampft mit dem Fuße und murmelt:

— Geh, dumme Gans.

Der Hochzeitszug erscheint vor dem Tische der Behörde. Der Maire, mit der Schärpe umgürtet, öffnet den Codex; große Stille herrscht im Kreise der Verwandten, und der Maire liest die Artikel, welche den Frauen in der Ehe den Vortheil der Gleichberechtigung einräumen, vor.

Die Braut neigt ihr Haupt züchtig unter dem Schleier.

Endlich erhebt sich der Maire.

— Fräulein J., spricht er endlich, erkennen Sie diesen gegenwärtigen Herrn K. als Ihren Ehegemahl?

— Nein, antwortet das junge Mädchen mit heller, ruhiger Stimme.

Der Maire läßt den Codex fallen, der Zirkel der Verwandten tritt aus einander, die Gäste werden unruhig, aber inmitten dieser allgemeinen Aufregung neigt sich die Braut zum Ohr des Bräutigams, und spricht: Die dumme Gans ist nicht so dumm, als sie scheint, ich danke für die Lektion! Bei diesen Worten zeigt sie auf ihr beschmutztes Brautkleid, grüßt und geht. Auch gut.

M i s z e l l e n.

— Die französische Akademie hat diesmal ihre Tugendpreise an besonders würdige Personen zu ertheilen Gelegenheit gehabt. Den einen erhielt eine 72jährige Magd, die von frühesten Jugend an Mutter und Tante erhalten hatte. Als diese gestorben, trat sie in die Dienste einer Familie, die bald verarmte und deren 9 Personen nun sie, die Magd, bis zum heutigen Tage durch ihre Arbeit erhält und ernährt. (Einen ähnlichen Fall aus den französischen Kolonien hatte die Akademie schon vor einigen Jahren gefront; hier war es unseres Wissens ein Neger, der diese bewundernswürthe Aufopferung bewies). Den andern Preis erhielt eine Frau von 61 Jahren, welche nach dem frühen Verlust des Vaters die vor Kummer in Wahnsinn verfallene Mutter mit den 10 Geschwistern, obgleich selbst erst 16 Jahre alt, verpflegte und sich erst verheirathete, als alle Geschwister versorgt waren; sie zählte damals bereits 37 Jahre, machte aber die Bedingung, daß der Mann ihr gestatte, die blödsinnige Mutter ins Haus zu nehmen. Seit 23 Jahren nun hält das wackere Ehepaar die arme Mutter in treuer Pflege. Solche Züge einfacher Humanität thun doppelt wohl in einer Zeit, die uns sonst fast nur die widerlichen Züge der verschiedenen Arten eines raffinierten Egoismus erblicken läßt, und der Berichterstatter setzt mit Recht hinzu, daß zu solch ausdauernden Opfern mehr Muth gehöre, als zum Tode fürs Vaterland auf dem Schlachtfeld!

— Wie ein Berliner über Nacht zum Neger werden kann, davon erzählt die „Pos. Bzg.“ folgende Geschichte: Als sich nämlich ein Berliner jüngst die grauen Haare abschneiden ließ, fragte ihn der Barbier, ob er sie ihm schwarz färben solle, es koste nichts bei ihm. Der so Angeredete willigte ein, und in der That dauerte es gar nicht lange, so war sein Haar kohlschwarz gefärbt, so daß er zu Hause Alles in Erstaunen setzte. Aber die Folgen zeigten sich erst andern Tages, als unser Mann ausgeschlafen hatte, sich erhob und Alles vor ihm die Flucht ergriff: er war im Gesicht schwarz wie der schönste Neger, und was das Aergste war, die Farbenänderung war durch kein Wasser und keine Seife zu vertreiben, da in dem vermuthlich von ihm zum ersten Mal probirten Haarfärbungsmittel, das sich auf das Kopfkissen und von diesem auf das Gesicht des Schlafenden übertragen hatte, auch Höllenstein befindlich gewesen. Erst nach 3 bis 4 Tagen verlor sich die schwarze Gesichtsfarbe allmählig durch anhaltendes Waschen mit Citronensäure. Was aber noch schlimmer ist: sein Haar ist jetzt nach Verlauf von 8 Tagen — lila geworden und noch hat kein chemisches Mittel geholfen, ihm das alte natürliche Grau wieder zu geben, so daß der Mann zum Hausarrest gezwungen ist, um nicht draußen zum Gespött zu werden; für einen Geschäftsmann gewiß ein großer Uebelstand.

— Ein prächtiges Beispiel englischer Gesetzgebung ist folgender Fall, der kürzlich in London vorkam. Ein armer Schneider reklamierte von einem Kunden für gelieferte Kleidungsstücke 9 £. St., und lieferte dem Gerichte die Beweise, daß seine Forderung richtig und er die Kleidungsstücke geliefert habe, als plötzlich der Anwalt des Verklagten ihn frug, welche Knöpfe an Rock, Weste und Beinkleider gewesen seien. Tuchknöpfe! erwiderte der Kläger. Aber was hat diese Frage mit der Sache zu thun? frug der erstaunte Richter. Sehr viel, antwortete der Advokat und citirte zum Staunen des Auditoriums und des Gerichtshofes, noch mehr aber zum Schrecken des Schneiders, Altes Wilhelm des Dritten, der Königin Anna und Georg des Ersten, woraus klar hervorging, daß Tuchknöpfe nicht gemacht und gebraucht werden dürfen, und daß der unglückliche Kläger, statt Zahlung zu erhalten vielmehr für die Kleidung Nichts fordern könne, und selbst 40 Schilling Strafe für jedes Duzend Tuchknöpfe bezahlen müsse. In der That fand der Richter, daß solche Gesetze, um die Fabrication von Metallknöpfen in Birmingham zu unterstützen, erlassen und noch nicht wieder aufgehoben seien. Unter dem Gelächter

des Verklagten wurde der Schneider mit seiner Klage abgewiesen und ihm außerdem von dem Advokaten seines Gegners angezeigt, daß er die verwirkte Strafe gegen ihn beantragen werde.

— (Ein unverbesserlicher Sünder.) In den Sklavenstaaten Nordamerika's ist es bekanntlich ein Verbrechen, einem Sklaven zur Freiheit zu verhelfen. Kürzlich erschien ein 70jähriger Mann, Thomas Garrett, in New-Orleans vor dem Sheriff unter der Anklage, 15 Sklaven auf einmal zur Flucht verholfen zu haben. Er wurde zu 8000 Doll. Strafe verurtheilt und dann hielt der Sheriff folgende Anrede an ihn: „Garrett, jetzt sind Sie arm, ein Bettler auf Ihre alten Tage; hoffentlich werden Sie nun so klug werden, sich mehr um Ihre Angelegenheiten als die Anderer zu bekümmern.“ — „Ja,“ antwortete Garrett, „ich bin in meinem Alter ein Bettler, glaube aber doch mein Leben nicht schlecht verwendet zu haben, denn ich habe nun vierzehnhundert Sklaven zur Flucht verholfen. Wer unter den Anwesenden vielleicht einen armen Sklaven kennt, der in der Nacht einen Freund braucht, der schicke ihn nur getrost zu dem alten Garrett.“

— Vor längerer Zeit wurde in Warschau ein junger Pole wegen unbedachter Aeußerungen in einem öffentlichen Lokale nächstlich aufgehoben, und die Familie konnte ungeachtet der sorgfältigsten Nachforschungen nicht ermitteln, wohin man den Unglücklichen gebracht. Ganz unerwartet erhielten nun in diesen Tagen die Angehörigen des Verschwundenen, von denen ein Bruder Kommiss in einer Danziger Großhandlung ist, ein Schreiben desselben aus Frankreich. Der junge Mann ist nämlich nach gefälligem Urtheile als Staatsgefänger in die Festung Bomarsund zur Karrenarbeit expedirt worden und jetzt, nach der Eroberung der Festung durch die Franzosen mit seinen Leidensgefährten aus der Kerkerhaft erlöst und mit den übrigen Kriegsgefangenen wohlbehalten in Frankreich gelandet.

— Biberach, Amts Gengenbach. Auf einem Hofe in unserer Nachbarschaft ist am 1. Okt. die um gegenwärtige Jahreszeit ganz ungewöhnliche Erscheinung des Schwärmens junger Bienen vorgekommen. In derselben Vertlichkeit steht ein Apfelbaum, der heuer zum zweiten Male Früchte trägt, welche bereits die Größe von Rüffen erreicht haben.

— Von dem Dr. Louis Garone in Mexiko, welcher die berühmte Sontag in Gemeinschaft mit zwei deutschen Aerzten behandelte, ist ein Brief in ein New-Orleans-Blatt eingegangen, worin die Nachricht von einer möglichen Vergiftung der Verstorbenen vollständig dementirt wird. Es sei konstatiert, daß sowohl die unglückliche Künstlerin als auch Herr Pezzolini an der Cholera verstorben seien.

Heidelberg. Auf dem am 9. Oktober dahier abgehaltenen Viehmarkt wurden 112 Stück Vieh verkauft und dafür 12,250 fl. 34 fr. erlöst.

Frucht: Mittelpreise.

Heidelberg, am 10. Oktober. Korn 15 fl. 11 fr., Gerste 11 fl. 31 fr., Spelz 8 fl. 18 fr., Haber 5 fl. 47 fr., Heu, per Zutr., 1 fl. 8 fr., Kornstroh, per 100 Gebund, 15 fl., Spelzstroh 9 fl. Verkauft 366 Malter. Erlös 3311 fl. 41 fr.

Bruchsal, 7. Oktober. Kernen neuer 18 fl. 21 fr., Korn neues 14 fl. 30 fr., Gerste neue 10 fl. 36 fr., Haber 5 fl. 31 fr., gem. Frucht 12 fl. 30 fr.

Durlach, 7. Oktober. Weizen neuer 18 fl. 30 fr., Kernen neuer 18 fl. 12 fr., Korn neues 14 fl. 12 fr., Gerste neue 11 fl. 2 fr., Haber 5 fl. 36 fr., Heu, per Centner, 54 fr., Stroh, 100 Gebund, 9 fl.

Heilbronn, 7. Oktober. Der Scheffel Weizen 18 fl. 50 fr., Kernen 20 fl. 48 fr., Gemasch 16 fl., Gerste 12 fl. 12 fr., Dinkel 8 fl. 44 fr., Haber 6 fl. 17 fr.

Frankfurter Course.

Neue Louis'd'or	10. 45	20-Frank-Stücke	9. 19 1/2
Pistolen	9. 32 1/2, 33 1/2	Engl. Souverains	11. 38.40
dto. Preuß.	9. 57.58	Preuß. Thaler	1. 45 1/2, 1/2
Holl. 10fl.-Stücke	9. 41	5 Frankenthaler	2. 20 1/2
Randbanknoten	5. 31 1/2	Preuß. Kass.-Sch.	1. 45 1/2, 1/2